

Glaubenssätze statt Aufklärung

Wie man mit viel Zahlenaufwand und suggestiver Vereinfachung neue Argumente erübrigen kann / Von Josef Joffe

B468G18

W31

Ließe sich Wissenschaftlichkeit an der Zahl der Fußnoten messen, würde dieses Buch gewiß den (fiktiven) „Profunditäts-Preis 1981“ davontragen:

Dieter S. Lutz: „Weltkrieg wider Willen? Die Nuklearwaffen in und für Europa“; Rowohlt Verlag, Hamburg 1981; 378 S., DM 10,80.

Dem Auge schwindelt, der Geist verneigt sich ehrfurchtsvoll vor so viel Akribie: 693 Fußnoten, 47 Tabellen, 26 Schaubilder auf 337 Seiten, dazu diverse Anhänge, Glossare und Abkürzungsverzeichnisse – bei denen unter anderem auch erläutert wird, daß „USA“ für „United States of America“ steht.

Um fair zu sein: Der Autor tut nur das, was ihn (und eine ganze Generation deutscher Studierender) die Doktorväter gelehrt haben: emsig sei der Mensch, anmerkungsreich und auf der Hut – man könnte sich ja sonst eine Blöße geben. Und doch nützt das „methodologisch Approbierte“ (Adorno) nicht viel, wenn das erdrückende Zahlenwerk nur dazu erhalten soll, festgefügte Glaubenssätze abzustützen: Nicht der Osten, die Nato hat vorgerüstet; nicht der Warschauer Pakt besitzt die Überlegenheit bei den euro-nuklearen Waffen, sondern das westliche Bündnis.

Hat die Nato wirklich vorgerüstet? Lutz' Antwort läßt keine Zweifel zu: „Von der Erprobung der SS-20 erfuhr der Westen erstmals im Jahre 1975... Die Entwicklung einer modifizierten Pershing-Rakete hatte doch bereits im Jahre vorher, nämlich 1974 begonnen.“ Schade nur, daß der Autor dieser sensationellen Entdeckung nicht weiter nachgegangen ist. Dann hätte er vielleicht herausgefunden, daß die amerikanische Aufklärung schon 1973 harte Indizien für die Existenz einer weitreichenden Euro-Rakete hatte, die später unter dem Etikett „SS-20“ bekannt wurde. Schade auch, daß Lutz unscharf bleibt, wenn er von einer „modifizierten“ Pershing spricht, um die Historie geradezubiegen: Entwickelt wurde zwar ein präziseres Geschöß mit der gleichen Reichweite wie die der bereits vorhandenen (Kurzstrecken-)Pershing I a, nicht aber die berüchtigte Mittelstrecken-Version Pershing II, die erst ab 1984 in die Bündnis-Arsenale eingehen soll. Die ersten SS-20 wurden bereits 1976 aufgestellt. Wer hat da wohl in diesem Bereich vorgerüstet?

Eigentlich ist die Frage müßig. Unvoreingenommene Analytiker wissen ohnehin, daß Rüstung nicht nach einem simplen „Aktion-Reaktion“-Schema abläuft. Russische und amerikanische Waffentechniker haben seit Jahrzehnten „parallel“ gearbeitet; meistens waren die Amerikaner schneller, manchmal die Russen. Kritischer wird's, wenn Lutz nachzuweisen versucht, daß die eurostrategische Lücke Lüge ist. Er tut es mit einer dreifach dubiosen Methode.

Erstens wirft er amerikanische mit französischen und englischen Systemen in einen Topf – wohlvergessend, daß die französischen Bomber und Raketen „französischen Interessen“ dienen, nicht aber der gemeinsamen Planung der Nato.

Zweitens tauchen in seiner „Balance“ 400 Poseidon-Sprengköpfe auf, die zwar auf Amerikas strategischen U-Booten stationiert, aber dem Nato-Oberbefehlshaber „zugeordnet“ sind. Daß diese Kernwaffen in Wahrheit Teil des strategischen Arsenalis wie auch der strategischen Zielplanung der Vereinigten Staaten sind und unter die Salt-Limits fallen, mag noch ein eher technisches Detail sein. Entscheidend ist vielmehr, daß selbst die Sowjets wohlweislich darauf verzichtet haben, die Poseidons gegen ihr Euro-Potential aufzurechnen, weil sie dann nämlich bei ihren eigenen strategischen Reserven Farbe bekennen müßten: bei den 580 SS-11-Interkontinentalraketen zum Beispiel, die zum Teil auch auf Europa zielen.

Schließlich wollte Lutz nicht nur Quantität, sondern auch Qualität der Waffen berücksichtigen. Dabei hielt er sich unbekümmert an die *Military Balance 1979/80* des Instituts für Strategische Studien in London (IISS), die damals in der Tat qualitative Gleichwertigkeit registrierte. Schade nur, daß das IISS ein Jahr später seine (methodisch unhaltbaren) Annahmen radikal revidierte und kommentarlos eine doppelte Überlegenheit auf Seiten des Warschauer Paktes konstatierte.

Übrig bleibt ein analytischer Trümmerhaufen, den der Autor pikiert-verschämt in einer der vielen Fußnoten versteckt (Nr. 33, Seite 288). Den neuen Daten des Londoner Instituts (1980/81) wird da plötzlich mangelnde „Glaubwürdigkeit“ attestiert – eine verblüffende Erkenntnis angesichts der Tatsache, daß das ganze Buch auf einem einzigen tragenden Pfeiler ruht: der „Glaubwürdigkeit“ der IISS-Daten vom Vorjahr. Sie transit... (Wer sich wirklich in die Arcana der europäischen Abschreckungs-Arithmetik vertiefen will, der möge als Brevier zum Lutz-Buch die ausgezeichnete Studie von Peter Stratmann lesen: „Kritische Anmerkungen zu Darstellungen des eurostrategischen Kräfteverhältnisses“, März 1981, Stiftung Wissenschaft und Politik, 8026 Ebenhausen.)

Gänzlich unbelastet von Fußnoten und wissenschaftlichem Rankenwerk sind zwei Bücher, die von Redakteuren des Stern verfaßt wurden:

Peter Koch: „Wahnsinn Rüstung. Das Bombengeschäft mit der Angst“, Stern-Büch, Hamburg 1981, 304 S., 20,- DM

und
Wolf Perdelwitz/Heiner Bremer: „Geisel Europa“, Verlag Olle & Wolter, Berlin 1981; 352 S., 24,- DM.

Der Mangel mag Methode haben, weil hier nicht

so sehr analysiert als suggeriert werden soll: hie Amerika als unberechenbarer Patron, der auf dem Weg zur waffenstarrten Überlegenheit selbst den Weltenbrand einkalkuliere; da die Sowjetunion, die nur aus Schwäche zur militärischen Stärke greife; dazwischen Europa und die Bundesrepublik, Geisel und potentielle Opfer zugleich.

Wie's funktioniert, sollen zwei Beispiele stellvertretend für viele zeigen. Suggestionkette Nr. eins (so Koch): Die Bedrohung durch die sowjetische SS-20 ist der offizielle Hintergrund für die westliche Nachrüstung. Ist die Bedrohung echt? Nun, alle Informationen kommen von den Amerikanern, die bekanntlich manipulieren. Schlimmer noch, die können es gar nicht wissen: „Über allzuviel technische Daten der SS-20 verfügen sie nicht... weil die USA das Salt-II-Abkommen nicht in Kraft gesetzt haben. Denn das hätte die Sowjets verpflichtet, bei ihren Raketentests (die Testdaten) unverschlüsselt zu lassen“, welche die Amerikaner „auffangen und auswerten“ könnten. Der unschuldige Leser denkt „Aha!“ doch er weiß nicht, daß der Beweis keiner ist: Trotz Nicht-Ratifikation halten sich beide Seiten an Salt-II „als

ob“, auch und gerade an das Verbot der Verschlüsselung.

Suggestionkette Nr. zwei: Im Kapitel „Die versteckte Atommacht“ beschreiben Perdelwitz und Bremer, wie es bei den atomaren Einheiten in der Bundesrepublik zugeht: „Bei schönem Wetter liegen (die US-Soldaten) gern im Schatten der Raketen und schauen zu wie die Deutschen raketieren... Und ab und an kräuseln sich auch Hasch-Wölkchen an den Projektilemporen.“ Der Leser weiß Bescheid: Die blöden Deutschen - Heloten räuschgiftsüchtiger US-Herrenmenschen...

Schade, daß die Autoren eine so kritische Frage so leichtfertig angegangen sind und Aufklärung schlicht mit Agitation verwechselt haben. Alles Atomare ist allzu lange die sorgfältig abgeschottete Domäne der Experten und Bürokraten geblieben. Doch die Stern-Schreiber haben der öffentlichen Diskussion keinen guten Dienst erwiesen. Wer nach Bestätigung seiner Vorurteile sucht, der wird sie in diesen Büchern finden. Wer sich aber nicht mit Innuendo und Suggestion, unbelegten Zitaten und fadenscheinigen „Enthüllungen“ zufriedengeben möchte, muß weitersuchen.

14.